

**SÜDWESTRUNDFUNK**  
**SWR2 Buchkritik – Manuskriptdienst**

Isabelle Graw: Der große Preis. Kunst zwischen Markt und Celebrity Culture

Dumont Verlag

160 Seiten

20 farbige Abbildungen

19,90 Euro

Sendung: Mittwoch, 21. Januar 2009, 14:55 – 15:00 Uhr SWR2

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt.  
Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen  
Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Isabelle Graw: Der große Preis. Kunst zwischen Markt und Celebrity Culture.  
Dumont Verlag, 160 Seiten, 20 farbige Abbildungen, 19,90 Euro.

---

Seit gut zwanzig Jahren macht der Kunstmarkt mit Rekordpreisen Schlagzeilen. Wenn in New York oder London, den Hauptumschlagplätzen, Gemälde für viele Millionen Dollar oder Pfund versteigert werden, verstehen viele die Welt nicht mehr. Was macht ein Bild so teuer? Sei es von Dürer, Rubens, Rembrandt oder von Richter, Polke, Neo Rauch. Wie kommen die exorbitanten Preise zustande? Wer und was steckt dahinter?

Die Berliner Kunsttheoretikerin Isabelle Graw präsentiert jetzt mit „Der große Preis“ eine erste gründliche Erforschung dieses spektakulären Marktes. Eine profunde Untersuchung der aktuellen Beziehung von Kunst und Kommerz.

Kreativität und ihr Preis waren auch in früheren Zeiten schon ein heisses Thema. Am Beispiel von Gustave Courbet zeigt Isabelle Graw, wie ein Maler im 19. Jahrhundert in Paris sein Werk lancierte, seinen Ruhm beförderte und letztendlich Kasse machte. Die Autorin verfolgt die erklärte Absicht, die Welt der Kunst vom Schleier der Legendenbildung zu befreien, falsche Mythisierung und Stilisierung der Künstlerrolle aufzudecken. Alles mit der Prämisse, dass Geld durchaus ein irrelevanter Maßstab für den eigentlichen, den symbolischen Wert von Kunst ist.

Das Spannende an dem Buch sind nicht die kunsthistorischen Reflexionen, die bei einer so umfangreichen Forschungsarbeit natürlich nicht fehlen dürfen. Das Spannende sind Graws beherzte, mit viel Fleiss betriebene Ermittlungen zu den Veränderungen der derzeitigen Kunst und den veränderten Bedingungen, unter denen sie heute zu Markte getragen wird. In dem Kapitel „Der Markt als Kunstrichter? Fragezeichen, schreibt sie beispielsweise: „Im Auktionswesen herrscht bekanntlich intellektuelle Funkstille.“ Ein Satz, der in den Auktionshäusern, wo derzeit das meiste Geld umgesetzt wird, bestimmt nicht auf pure Freude stößt.

Die schöne Bemerkung, dass jedes Kunstwerk wie eine Wette auf die Zukunft sei, wird dagegen sicherlich allseits gerne gelesen.

Isabelle Graw will – so schreibt sie – den Markt nicht dämonisieren, wie das zur Zeit vielfach passiert, sondern sie will das Geschehen durchsichtig machen.

Das gelingt ihr mit einer ausführlichen Zustandsbeschreibung, die vom Leser allerdings Geduld verlangt – auch in Bezug auf die von Fremdwörtern überbordende Sprache der Autorin.

Graw beschreibt, was heute neu ist . In Hitlisten wird Künstler-Ranking betrieben. Messen von Basel bis Bangkok machen Propaganda für junge Kreativität in allen Spielarten. Eine Vielzahl von Biennalen behauptet rund um den Globus die Wichtigkeit der zeitgenössischen Kunst. Auktionshäuser haben sich in den vergangenen zwei Jahrzehnten zu den wichtigsten Marktstrategen gemausert.

Im Netzwerk der derzeitigen Bedeutungsproduzenten, die den Preis eines Kunstwerks bestimmen und in die Höhe katapultieren, stehen Galeristen, Kritiker, Kuratoren in einer Reihe. Wobei die Rollen heute vollkommen durchlässig sind. Der Kritiker schreibt nicht nur. Er eröffnet oder kuratiert gerne auch Ausstellungen und verfasst ohne mit der Wimper zu zucken Katalogtexte für Künstler, über deren Werk er vor kurzem noch Kritiken verfasste. Es gibt den Kritiker, der auch als Händler auftritt und den Sammler, der handelt. Optimale Kontakte sind in diesem System der vermischten Rollenspiele, im Zeitalter der digitalen Vernetzung, Gold wert.

Der erfolgreiche Künstler ist vielfach zum Großunternehmer geworden, wie in dem Buch am Beispiel von Andy Warhol und Jeff Koons demonstriert wird. Die Grenzen zu den angewandten Künsten wie Mode und Design sind längst aufgehoben. Die neue Nähe zur Celebrity-Culture, die in Hochglanzmagazinen bildende Künstler wie berühmte Film- oder Rockstars feiert, hat den Preisen ihrer Werke alles andere als geschadet.

Natürlich fehlt auch nicht das Topereignis der vergangenen Monate, die Versteigerung des mit Diamanten besetzten Totenkopfs von Damien Hirst, der für hundert Millionen Dollar wegging. Graw stellt dazu fest, dass dem immensen Materialwert von 30 Millionen Dollar doch nur ein relativ simpler Symbolwert gegenüber stehe - die uralte Vanitasbedeutung des Totenschädels.

Die Autorin beschreibt die Faktoren, die für die vielfach nicht nachvollziehbare Preisspirale in der Kunst der letzten zwanzig Jahre verantwortlich sind, mit der distanzierten Haltung der Wissenschaftlerin. Wer den derzeitigen globalen Kunstmarkt besser verstehen will, muss ihr Buch lesen.